



BAUERNVERBAND  
APPENZELL



125. Jahresbericht  
Verbandsjahr 2012

## Inhaltsverzeichnis

<b>Das Landwirtschaftsjahr</b>	<b>2</b>
<b>Witterung und Fruchtbarkeit</b>	<b>2</b>
<b>Milchmarkt</b>	<b>4</b>
<b>Zucht- und Nutztviehmarkt</b>	<b>5</b>
<b>Schlachtviehmarkt</b>	<b>6</b>
<b>Schweinehaltung</b>	<b>6</b>
<b>Hühnerhaltung</b>	<b>7</b>
<b>Agrarpolitik</b>	<b>8</b>
<b>Landsgemeinde</b>	<b>9</b>
<b>Grosser Rat</b>	<b>11</b>
<b>Verbandstätigkeit</b>	<b>12</b>
<b>Hauptversammlung</b>	<b>12</b>
<b>Vorstandstätigkeit</b>	<b>13</b>
<b>Berufsbildung</b>	<b>15</b>
<b>Schlusswort</b>	<b>16</b>
<b>Jahresrechnung 2012</b>	<b>17</b>
<b>I. Bilanz per 31. Dezember 2012</b>	<b>18</b>
<b>II. Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2012</b>	<b>19</b>
<b>Jahresbericht der LANDI Appenzell AG</b>	<b>20</b>
<b>Jahresbericht Bäuerinnenverband Appenzell Innerrhoden</b>	<b>22</b>
<b>Jahresbericht der Landjugend Appenzell</b>	<b>27</b>

## 125. Jahresbericht des Bauernverbandes Appenzell 2012

### **Ehrenmitglieder:**

Alt Hauptmann Josef Fässler, Berg, Weissbad  
Alt Hauptmann Emil Wild, Wasserauen, Weissbad  
Alt Hauptmann Emil Dörig, Trieborn, Weissbad  
Alt Ratsherr Josef Dähler, Rinckenbach, Appenzell  
Gebhard Streule, Hoferbad 10, Appenzell  
Alt Ratsherr Johann Dörig, Leugangen, Weissbad  
Walter Wetter, Gfell, Gonten

### **Vorstand:**

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident  
Hauptmann Sepp Koch, Loos, Gonten, Vizepräsident  
Alt Grossrat Rolf Bischofberger, Obereg  
Pius Neff, Gehrenberg, Schlatt  
Albert Fässler, Lehmerers, Kau  
Sepp Fässler, Oberbrand, Schwende  
Walter Mock, Himmelbergstrasse, Gonten

### **Geschäftsstelle:**

Hoferbad 2, Appenzell

### **Verbandsorgan:**

„Apepzöller Buur“  
Redaktion: Ernst Rutz, Hoferbad 2, Appenzell

### **Revisoren:**

Alt Grossrat Bruno Inauen, Trieborn, Weissbad  
Daniel Wyss, Ditzes, Schwende  
Truvag AG, St. Gallen

### **Vertreter in der Landwirtschaftskammer des SBV:**

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident

### **Delegierte des Schweizerischen Bauernverbandes:**

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident  
Hauptmann Sepp Koch, Loos, Gonten, Vizepräsident  
Alt Grossrat Rolf Bischofberger, Obereg

## Das Landwirtschaftsjahr

In den letzten 20 Jahren waren es rund 30'000 Betriebe, die aufgegeben wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in der Schweiz noch 240'000 Betriebe, und über 30 Prozent der Bevölkerung waren in der Landwirtschaft tätig. Heute sind es noch knapp vier Prozent. Während lange Zeit die Mechanisierung sowie Fortschritte in Technik und Zucht massgeblich den Rückgang der Betriebe beeinflussten, sind es derzeit vor allem wirtschaftliche Faktoren. Immer offenere Grenzen und schwierige Marktverhältnisse verursachen in Produktionszweigen – wie Milchwirtschaft, Getreide- oder Schweineproduktion – anhaltend tiefe Produzentenpreise. Es geht nicht, dass man die einheimische Landwirtschaft schutzlos Billigimporten, die unter ganz anderen Standards produziert wurden, aussetzt.

Das Jahr 2012 darf als sehr fruchtbares Jahr bezeichnet werden. Es konnten grosse Mengen an Futter geerntet werden. Die Heustöcke waren vielerorts übervoll. Deshalb wurde im Herbst rekordverdächtig viel Gras in Ballen gewickelt. Wegen der vielfach unsicheren Wetterentwicklung kam die Ernte des ersten Schnittes nur schleppend voran. Zum Teil konnte das Heu erst im etwas überreifen Stadium gemäht werden. Die Qualität litt unter dem späten Schnitt.

Leider verharrten die Erlöse für Milch und Schweinefleisch weiterhin auf sehr tiefem Niveau. Die zwei wichtigsten Produktionszweige der Appenzeller Landwirtschaft bereiten uns auch in diesem Jahr Sorgen.

## Witterung und Fruchtbarkeit

Der Januar brachte viel Niederschlag bei stark schwankender Schneefallgrenze von 500 bis 1'500 Meter über Meer. Auf der Ebenalp lagen rekordverdächtige Schneemengen. Anfangs Februar kam Väterchen Frost. Das Thermometer fiel so tief wie seit 30 Jahren nicht mehr. Es wurden Temperaturen bis – 25 Grad Celsius gemessen, in Samedan gar – 35 Grad Celsius. Bis Mitte Februar hielt das sehr kalte Winterwetter bei Tageshöchsttemperaturen von – 10 Grad Celsius an. Am 15. Februar brachte ein Schneesturm einen halben Meter Neuschnee. Auf den Bergen lag doppelt so viel Schnee als in üblichen Jahren. Auf dem Säntis konnten vier Meter Schnee gemessen werden. Ende Februar setzte mit 8 bis 16 Grad Celsius Tauwetter ein. Mitte März erwachte der Frühling. Bei viel Sonnenschein stiegen die Temperaturen bis auf 18 Grad Celsius. Die Verhältnisse waren ideal um den Mist und die Gülle auszubringen. Insgesamt war der März etwa 4 Grad zu warm und überaus sonnig. Anfangs April war das Wetter unbeständig und zeitweise fiel Regen. Am Ostersonntag überraschte uns Frau Holle mit 20 Zentimeter Neuschnee.

Die Schneepflüge mussten nochmals ausrücken. Ende April konnten die Kühe auf die Weide getrieben werden. Der starke Föhn trocknete die Böden ab. Am 28. April wurde bereits der erste Hitzetag des Jahres registriert. In Döttingen AG wurden 30.5 Grad Celsius gemessen. Am 10. und 11. Mai konnte in unseren Höhenlagen die erste Grassilage bzw. das erste Heu gemäht werden. Bei knapp 30 Grad Celsius konnte erstklassiges Futter ins Trockene gebracht werden. Die Eisheiligen brachten verbreitet Regen und einen Temperatursturz auf 8 Grad Celsius. Mitte Mai war es regnerisch und kalt. Am 16. Mai fiel Schnee bis 700 Meter über Meer. Mit Föhnunterstützung konnte am 19 und 20. Mai Heu eingebracht werden. Über Pfingsten war die Wetterlage unsicher. Die Bise brachte zeitweise dichtere Bewölkung, es blieb jedoch trocken. Auch die Woche nach Pfingsten blieb die Wetterlage unsicher. Da das Heu schnittreif war, sollte die Ernte unbedingt fortgesetzt werden. Bei der unsicheren Wetterlage wusste man kaum, ob gemäht werden durfte oder nicht. Die Nerven der Landwirte wurden arg strapaziert. Am 29. Mai brachte ein Gewitter am Mittag bereits Regen. Der nachfolgende Tag blieb bei ziemlich sonnigem Wetter hingegen wieder trocken. Am ersten Juniwochenende versprachen die Wetterpropheten trockenes Wetter. Der Regen kam jedoch bereits in der Nacht auf Sonntag. Es blieb kaum etwas anderes übrig, als das nasse Heu am Sonntag in Rundballen zu verpacken. Das instabile Wetter hielt bis Mitte Juni an. Zeitweise fiel ergiebig Regen. Dann bescherte uns ein Hochdruckgebiet sicheres Heuwetter. Jetzt konnte das zum Teil überreife Heu gemäht werden. Ende Juni herrschte eine schwülheisse Wetterlage mit bis 35 Grad Celsius. In der ersten Juliwoche blieb uns dieses Wetter erhalten. Bei warmen Temperaturen fiel täglich Regen. Am 5. Juli brachte ein sehr starkes Gewitter mit Sturmböen und Hagelschlag sehr viel Regen. In Gais und Bühler musste die Feuerwehr viele Keller auspumpen. Bis Mitte Juli herrschte weiterhin diese wechselhafte Südwestlage mit täglichen Schauern vor. Die Kühe konnten kaum mehr auf die Weide gelassen werden, da die Wiesen sehr durchnässt waren. Dank eines Hochdruckgebiets konnte vom 16. bis 18. Juli endlich wieder geemdet werden. Der Juli war lange Zeit zu kühl und sehr wechselhaft. Erst gegen Ende des Monats kam die Sommerhitze. Der August brachte sonniges Sommerwetter mit Temperaturen bis 36 Grad Celsius. Ende August brachte ein Tiefdruckgebiet viel Regen. Das erste September Wochenende fiel völlig ins Wasser. Bei nur noch 10 Grad Celsius schüttete es 60 Liter Wasser pro m<sup>2</sup> vom Himmel. Die Schneefallgrenze fiel unter 2'000 Meter über Meer. Dann folgten schöne Herbsttage. Das Jahr 2012 bescherte den Äplern einen guten Sommer. Trotz des vielen Regens im Juli blieb es auf den Alpweiden wüchsig, denn die Temperaturen sanken nie allzu tief ab. Das Futterangebot war gut, deshalb konnte das Vieh auf den meisten Alpen überdurchschnittlich viele Sömmerungstage verweilen. Am 12. September brachte ein Tiefdruckgebiet bis zu 50 Liter Wasser pro m<sup>2</sup>. Es schneite bis auf 1'600 Meter über Meer herab. Die zweite Monatshälfte zeigte sich weiterhin wechselhaft mit einzelnen sonnigen Tagen, gefolgt

von trüber Witterung mit sehr starken Niederschlägen. Wegen durchnässter Wiesen war der Weidegang stark eingeschränkt. Auch im Oktober blieb uns der wechselhafte Wettercharakter mit starken Niederschlägen erhalten. Da die Kühe kaum auf die Weide getrieben werden konnten, musste das Herbstgras konserviert werden. Die wenigen sonnigen Tage mussten dazu allerdings vollumfänglich ausgenutzt werden. Das Befahren der nassen Wiesen war eine grosse Herausforderung. Am 9. und 10. Oktober fielen innert 48 Stunden 70 Liter Wasser pro m<sup>2</sup>. Auf dem Säntis wurden gar 120 Liter pro m<sup>2</sup> gemessen. Eine Kaltfront brachte am 29. Oktober bis zu 30 Zentimeter Schnee, dazu war es frostig kalt. Das letzte Mal fiel am 28. Oktober 1956 so viel Schnee. Die Kühe mussten eingestellt werden. Da immer wieder mit Regen gerechnet werden musste, war der Gülleaustrag diesen Herbst eine logistische Herausforderung. Ende November brach der Winter herein. In den ersten zwei Dezemberwochen fiel ergiebig Schnee. Das freute die Genossenschaft Schnee Horn ganz besonders. Sie konnten ihre erste Skisaison bereits am 8. Dezember starten.

## **Milchmarkt**

Die Schweizer trinken immer weniger Milch. Trinkmilch ist in den letzten zehn Jahren immer billiger geworden. Dennoch sank der Pro-Kopf-Verbrauch von 84.4 Kilo im 2001 auf 68.5 Kilo im 2011. Der Preis sank im selben Zeitraum von CHF 1.56 auf CHF 1.37. Der Milchpreis steckt in der Dauerkrise. Überproduktion, Preiszerfall, zerstrittene Akteure: Die Milchbranche ist seit Jahren blockiert. Seit der Liberalisierung des Milchmarktes im Frühling 2009 ringen Bauern, Händler und Industrie um eine einvernehmliche Lösung im Kampf gegen Überproduktion und Preiszerfall. Bis jetzt erfolglos, zu gross sind die Gräben zwischen den Akteuren. Die Industrie ist an möglichst tiefen Milchpreisen interessiert, die Bauern wollen möglichst hohe. Bis zum heutigen Tag hat man sich nur auf einen dürren Strauss von Massnahmen einigen können, die mehr schlecht als recht umgesetzt werden. Eine davon ist die Unterteilung der Milch in drei Preiskategorien: teure A-Milch für den Schweizer Markt, günstige B-Milch für die EU und spottbillige C-Milch für den Export ausserhalb Europas. Doch das System hat diverse Haken. Denn mit der Qualität hat die Kategorisierung der Milch nichts zu tun, C-Milch ist genauso gut wie A-Milch. Es ist schwierig zu kontrollieren, ob Milchhändler nicht Milch zu C-Preisen einkaufen und als A- oder B-Milch weitergeben. Die geprellten sind die Bauern, die ihre Milch zu Schleuderpreisen abliefern. Die Branchenorganisation Milch (BOM) will nun sündige Milchhändler zur Rechenschaft ziehen.

Die Bauern haben von Januar bis Juni 2012 drei Prozent mehr Milch produziert als im Vorjahreszeitraum. Die Biomilchproduktion nahm gar um knapp acht Prozent zu. Die Biomilchverarbeitung ist allerdings nur um 5.4 Prozent gestiegen. Die Differenz floss in den

konventionellen Kanal. Trotz weniger Betrieben steigt die Milchproduktion an. Eine deutliche Steigerung ist bei der durchschnittlichen Milcheinlieferung pro Betrieb zu verzeichnen. Während sie 2000/01 noch bei 81'691 Kilo lag, betrug sie 2011 bereits 132'723 Kilo. Die Schweizer Milchproduzenten lösten im vergangenen Jahr so wenig Geld für ihre Milch wie vor 42 Jahren. Im Rahmen des Budgets 2013 hatte der Bundesrat beschlossen, die Zulagen für verkäste Milch in der Höhe von 15 Rappen pro Kilo zu belassen. Die dafür benötigten Finanzmittel möchte er bei den Direktzahlungen kürzen. Deshalb hat er nun entschieden, die Beiträge für die Haltung von Raufutter verzehrenden Nutztieren bei den Milchkühen um CHF 50 auf CHF 400 zu senken.

War die Einführung des Käsefreihandels ein Erfolg? Der Käseimport ist stärker gestiegen als der Käseexport. Es zeigt sich eine deutliche Verschlechterung der Handelsbilanz. Künstliche Markteingriffe lassen immer wieder Spielraum und Schlupflöcher offen. Verkäst ein Betrieb Industriemilch, die er den Lieferanten zum B-Preis vergütet, so sind seine Rohstoffkosten letztlich tiefer als diejenige seiner Kollegen im EU-Raum. Zumindest dann, wenn er vom Kaufpreis die Verkäsungszulage abzieht. Ganz schlaue Käser zahlen für die Milch nur einen C-Preis von 30 Rappen, stellen Magerkäse daraus her, lassen sich den anfallenden Rahm für Exportbutter aus dem von den Bauern finanzierten Marktentlastungsfonds bezahlen und haben so die Milch praktisch zum Nulltarif. Die Exportstatistik zeigt, dass Magerkäse für Kilopreise von weniger als einem Franken lastwagenweise nach Italien verkauft wird. Ein Teil davon wird vermutlich via Fertig-Pizza, Fertig-Lasagne und ähnlichem wieder in die Schweiz eingeführt. Die Wertschöpfung mit dem Käse findet dabei im Ausland statt. Milch ist in den letzten Jahren zu einem Sinnbild für Überproduktion geworden – dabei herrscht seit diesem Herbst Milchmangel. Das konservierte Futter hat eine deutlich schlechtere Qualität als im Vorjahr, der stark gestiegene Preis für Kraftfutter führt eher zu einer extensiveren Fütterung, der Milchkuhbestand ist gesunken und die tiefen Milchpreise waren wohl nicht motivierend, um die Milchproduktion zu steigern. Trotz der aktuellen Milchknappheit besteht für die Milchbauern wenig Grund zu Freude. Der Milchpreis ist nur um ein bis drei Rappen gestiegen. Die Milchverarbeiter bemühen sich, den Milchmangel kleinzureden.

## **Zucht- und Nutzviehmarkt**

Der Handel an den Auktionen verlief harzig. Nicht alle Tiere fanden zu den erwünschten Preisen einen Käufer und mussten vom Eigentümer wieder mit nach Hause genommen werden. Die Käufer wollen gesunde und problemlose Tiere. Kühe erzielen tendenziell bessere Preise als trächtige Rinder. Das Exterieur und die Milch werden bezahlt. Wenig Chancen für einen guten Absatz haben

Tiere mit hohen Zellzahlen. Generell werden frischgekalbte Kühe am besten verkauft. Der mittlere Verkaufspreis der Kühe lag weiterhin bei sehr tiefen CHF 3'000.-.

## **Schlachtviehmarkt**

Die Preiskurve für das Schlachtvieh verlief sehr ähnlich wie im Vorjahr. Der Preis für Schlachtkühe der Qualität T3 lag bis Anfangs Oktober über CHF 3.- pro Kilogramm Lebendgewicht. Die ganzjährig gute Nachfrage verkräftete auch das saisonal höhere Angebot im Herbst. Die Preise fielen nicht unter CHF 2.80 pro Kilogramm Lebendgewicht. An den Schlachtviehauktionen wurden die Wochenpreise immer wieder überboten. Die Situation auf dem Bankviehmarkt war ebenfalls erfreulich. Das normale Angebot fand guten Absatz. Die Preise lagen ausser im Mai immer über CHF 4.- pro Kilogramm Lebendgewicht für die Qualität T3. Vor allem NaturaBeef Tiere waren sehr gesucht. Die Preise für Mastkälber starteten nicht mehr so hoch wie letztes Jahr. Die verhaltene Nachfrage im April und Mai drückte die Preise auf CHF 12.30 pro Kilogramm Schlachtgewicht. Ab September belebte sich die Nachfrage und die Preise stiegen kontinuierlich bis auf CHF 15.60 pro Kilogramm Schlachtgewicht anfangs Dezember. Die verhaltenen Schlachtungen vor Weihnachten drückten auf die Preise. Der Wochenpreis wurde um 50 Rappen pro Kilogramm Schlachtgewicht gesenkt. Übers ganze Jahr konnten erfreuliche Preise für die Mastkälber erzielt werden. Die Preise für Tränkekälber aus reinen Milchrassen waren sehr verhalten. Dank des kleinen Angebots im Sommer konnten CHF 5.- und im August CHF 6.- pro Kilogramm Lebendgewicht erzielt werden.

## **Schweinehaltung**

Drei Jahre schlechte Preise. So lange hat die Durststrecke für Züchter und Mäster noch nie gedauert. Ab Mitte September erholten sich die Preise insbesondere für die Ferkel endlich etwas. Im August lagen die Preise für 20 Kilogramm Ferkel bei CHF 3.90 pro Kilogramm. Bis Ende Jahr kletterte der Preis auf CHF 6.20 pro Kilogramm. Die Schlachtschweine starteten bei sehr tiefen CHF 3.10 pro Kilogramm Schlachtgewicht ins Jahr 2012. Im Juni lagen die Preise auf CHF 3.80, fielen aber bis Ende August wieder auf CHF 3.30 pro Kilogramm Schlachtgewicht. Ab Mitte November zeigte sich eine erfreuliche Nachfrage und die Preise stiegen bis Ende Jahr auf CHF 3.90 pro Kilogramm Schlachtgewicht. Ob das erste Signale für eine nachhaltige Besserung sind, wagt keiner so recht zu glauben. Die Zahl der Schweinehaltenden Betriebe ist seit 2007 um ein Fünftel zurückgegangen. Durch den Trend zu grösseren Betrieben sind die Tierzahlen aber nicht gesunken. Hinzu kommt, dass durch die stetige Verbesserung der Zunahmen, der Fruchtbarkeit und der Tiergesundheit mittlerweile pro Muttersau und Jahr etwa 22 Schlachtschweine produziert werden. Vermutlich bleibt die einzige nachhaltige Lösung für eine Marktsanierung, Mutterschweine



aus der Produktion zu nehmen, damit wieder ein Selbstversorgungsgrad von 90 bis 92 % erreicht wird.

PRRS: diese vier Buchstaben brachten die Schweinehalter in Aufruhr. Das Porcine reproduktive und respiratorische Syndrom, kurz PRRS, ist weltweit eine der bedeutendsten Schweineseuchen. Das Virus führt bei Schweinen zu leichten Atemwegserkrankungen. Viel grösser ist der Schaden aber, weil die Fruchtbarkeit stark beeinträchtigt wird. Die Schweine zeigen Fruchtbarkeitsstörungen, werfen Schweineföten oder gebären lebensschwache Ferkel. Bisher hat man in der Schweiz die Viruserkrankung nie nachgewiesen. Nun ist es aber doch geschehen, mit Samen aus einer Besamungsstation in Deutschland. Nur dank des rigorosen Einsatzes des Krisenstabes konnte die Vermehrung des Virus in der Schweiz verhindert werden. Für Menschen ist das PRRS-Virus ungefährlich. Das Bundesamt für Veterinärwesen muss jetzt das Reglement für Schweinespermaimporte überarbeiten.

## **Hühnerhaltung**

Schweizer Hühnerhalter sind weltweit führend im Tierschutz. Die Konsumenten honorieren es. Beim Kauf von Eiern achten die Konsumenten auf die Herkunft. Drei von vier verkauften Eiern stammen aus Schweizer Ställen. Pro verkauftes Freilandei erhält ein Schweizer Eierproduzent durchschnittlich 23 Rappen. Früher waren es bis 35 Rappen pro Ei. Dank der verbesserten Leistungsfähigkeit der Legehennen werden heute mehr Eier mit weniger Futter produziert. Die angestiegenen Futtermittelkosten im 2012 konnten erst Ende Jahr durch einen Anstieg des Eierpreises kompensiert werden. Derzeit ist der Eiermarkt ausgeglichen, Überschüsse gibt es kaum.

Geflügelmast ist ein sicheres Standbein. Die Nachfrage für Geflügelfleisch wird nur etwa zur Hälfte in der Schweiz produziert. Dank des guten Images von Schweizer Geflügel könnten noch Marktanteile gewonnen werden. Allerdings sind die Investitionen für einen Geflügelstall sehr hoch und auch die Anforderungen an den Betrieb sind nicht zu unterschätzen (Raumplanung, Nährstoffbilanz, ÖLN, Arbeitskräfte, etc.). Für die Geflügelproduktion hat die neue Agrarpolitik wenig Auswirkungen. Fast alle Produzenten halten ihre Poulets nach den Vorgaben für Besonders tierfreundliches Stallsystem.

## Agrarpolitik

Lebensmittelproduzierende Landwirte oder Landschaftsgärtner? Diese grundsätzliche Frage stellt sich im Zusammenhang mit der neuen Agrarpolitik 2014–17, welche das Schwergewicht auf flächengebundene Direktzahlungen legt. Mit der neuen Agrarpolitik gilt: Je grösser der Betrieb, desto grosszügiger die Zahlungen der öffentlichen Hand. Das zunehmende Tempo des Strukturwandels bereitet der Landwirtschaft Sorgen. 1'450 Bauernhöfe oder vier pro Tag haben im letzten Jahr die Produktion eingestellt. Die Reformrunde der AP 2014-17 verschärft dies noch. Je weniger der Betriebsleiter auf seinem Land produziert, desto mehr Geld darf er erwarten. Durch die vollständige Umlagerung sämtlicher Direktzahlungen auf die Fläche kommen die kleineren Betriebe noch stärker unter die Räder. Unsere eher kleinflächigen Betriebe mit Schwerpunkt in der Tierhaltung werden im neuen Direktzahlungssystem schlecht davon kommen. Wer seine Flächen extensiv bewirtschaftet, wird eher zu den Gewinnern der neuen Agrarpolitik gehören. Insbesondere die ökologische Aufwertung und Vernetzung vorhandener Ökoflächen soll in Zukunft stärker belohnt werden. Das Tierwohl und der Umweltschutz sollen mehr Gewicht erhalten. Je intensiver der Betrieb und je tiefer die Zone, desto grösser werden die Verluste bei den Direktzahlungen ausfallen. Es gibt Möglichkeiten, um mögliche Verluste zumindest teilweise zu kompensieren. Ob sie für den Einzelnen sinnvoll sind, ist in erster Linie abhängig von der Betriebsstruktur und der Strategie. Wenn wir bei der Ausarbeitung der neuen Agrarpolitik die Tierhalterbeiträge ganz verlieren, dann wird in der Bergzone jedes vierte Stück Vieh verschwinden. Dabei weht weltweit ein ganz anderer Wind. Robert Carlson, Präsident der World Farmers Organisation, hat die Bauern weltweit dazu aufgerufen, ihre Produktion für das neue Erntejahr zu steigern. Bis zum Jahr 2050 wollen zusätzliche ein bis zwei Millionen Menschen in unserem Land und zwei bis drei Milliarden Menschen weltweit ausreichend zu essen haben.

Ritterschlag für den St.Galler Biobauer. Nach vier Wahlgängen stand Markus Ritter aus Altstätten als Nachfolger von Hansjörg Walter als Präsident des Schweizerischen Bauernverbands fest. Markus Ritter hat im Wahlkampf um das Bauernpräsidium nichts dem Zufall überlassen. Das wird er auch als Präsident des Bauernverbandes nicht. Ritter gilt als ehrgeiziger und ausdauernder Schaffer. Bereits während des Wahlkampfes hat der Rheintaler die Beobachter mit seiner enormen Belastbarkeit und seiner hartnäckigen Debattierlust beeindruckt. Diese Qualitäten wird Markus Ritter bei den bevorstehenden Herausforderungen in der Landwirtschaft bestimmt noch brauchen.

Ende November stimmte das Volk über das neue Tierseuchengesetz ab. In erster Linie profitieren die Tiere vom neuen Tierseuchengesetz. Gesunde Tiere brauchen weniger Medikamente. Das ist auch für die Konsumenten und für die Humanmedizin ein Plus. Weshalb braucht es ein neues Tierseuchengesetz? Tierseuchen sind bei uns selten, weil wir sie seit langem rigoros bekämpfen. Mit dem neuen Gesetz möchten wir schon einen Schritt früher ansetzen. Es soll verhindern, dass wir die Krankheiten überhaupt bekämpfen müssen. Zudem steigt der Druck: Immer mehr Tiere, Personen und Waren werden rund um den Globus verschoben. Mit dem Klimawandel treten neue, bei uns bisher unbekannte Seuchen auf.

## Landsgemeinde

Wohl kaum eine Landsgemeinde gab im Voraus wie auch im Nachhinein so viel zu reden wie die Landsgemeinde im Jahr 2012. In seiner Eröffnungsansprache betonte Landammann Daniel Fässler die Wichtigkeit der Freiheit, denn Freiheit könne nur gebrauchen, wer auch über Freiheit verfüge. Und frei sei und bleibe nur, wer diese Freiheit auch in Anspruch nehme, so wie es in der Bundesverfassung stehe.

Vor den Wahlen legte der bisherige regierende Landammann Daniel Fässler Rechenschaft ab über die kantonalen Amtsverwaltungen. Obwohl die Jahresrechnung mit einem Überschuss von CHF 6 Millionen, mit auf über CHF 14 Millionen angehäuften Rückstellungen, abschloss, mahnte Landammann Daniel Fässler zu Besonnenheit. In den nächsten Jahren kämen grosse Investitionen auf unseren Kanton zu. Alt Säckelmeister Josef Moser meldete sich daraufhin zu Wort und stellte den Antrag die Amtsdauer von Mitgliedern der Standeskommission auf 12 Jahre zu beschränken. Er beauftragte die Standeskommission in Form einer Einzelinitiative, an der nächsten Landsgemeinde eine entsprechende Änderung der Kantonsverfassung dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. Als nächstes trat die junge Innerrhoderin Kathrin Neff ans Rednerpult. Sie beklagte, dass die Geburtenabteilung im Spital Appenzell ohne Mitsprache der Bevölkerung geschlossen werden soll. Sie beantragte, den Entscheid zu überprüfen, nochmals aktiv nach einer Entlastung des ansässigen Gynäkologen zu suchen, denn die jungen Frauen und Männer wollen, dass ihre Kinder im eigenen Kanton zur Welt kommen. Das Stimmvolk applaudierte spontan. Landammann Daniel Fässler beteuerte, dass sich die Standeskommission intensiv mit dem Problem beschäftigt habe, aber leider keinen Weg gefunden habe, die Voraussetzungen für den Erhalt der Geburtenabteilung zu schaffen.

Anschliessend wählte die Landsgemeinde Martin Bürki nach einer Kampfwahl gegen Ruth Corminboeuf zum neuen Landesfährnich. Die übrigen Mitglieder der Standeskommission wurden bestätigt: Daniel Fässler, Carlo Schmid, Antonia Fässler, Lorenz Koller, Stefan Sutter und Thomas

Rechsteiner. In das Kantonsgericht wurde der Zwillingsbruder von Martin Bürki Stephan Bürki gewählt. Dies obwohl Martin Pfister anmerkte, dass Ämterkummulation und Doppelmandate die sensible Handhabung von Entscheiden erschweren könnte. Landammann Daniel Fässler beruhigte indes, denn man habe die Situation verfassungsrechtlich überprüft und Standeskommission und Kantonsgericht würden einander nicht drein reden.

Ein langes Seilziehen um die Geschäfte 8 bis 10 war zu erwarten gewesen. Nicht weniger als 12 Rednerinnen und Redner meldeten sich zu Wort. Der Bezirksvorbehalt wollte den einzelnen Bezirken ein Vetorecht in der Verfassung verankern für den Fall, dass ihnen eine Fusion von oben diktiert werden sollte. Nach vier Votanten liess Landammann Carlo Schmid ausmehren. Bereits im ersten Anlauf war ersichtlich, dass der Bezirksvorbehalt nicht gewährt wird. Überraschend war in der Debatte der Bezirke nur ein Rückweisungsantrag von Angela Koller, der allerdings im Ring auf kein Gehör stiess. Die Zusammenlegung der Bezirke scheiterte nach zweimaligem Ausmehren. Insgesamt hatten sich sieben Votanten auf dem Stuhl zu Geschäft 9 geäussert. Das Fusionsgesetz im Anschluss passierte allerdings problemlos. Es setzt einen klaren Rahmen für Fusionen und Zusammenschlüsse unterschiedlicher oder wesensverwandter Körperschaften. Hier folgte die Landsgemeinde der einstimmigen Empfehlung des Grossen Rates: Die Vorlage wurde mit wenigen Gegenstimmen gutgeheissen.

Nach den drei Fusionsvorlagen galt das revidierte Baugesetz als umstrittenstes Sachgeschäft. Landammann Carlo Schmid stellte zuerst die fünf wichtigsten damit verbundenen Neuerungen vor: erstens den Philosophiewechsel vom Verunstaltungsverbot zum Gestaltungsgebot; zweitens die Einführung einer gemeinsamen Baukommission; drittens die Ausweitung der Landwirtschaft mit besonderer Nutzung; viertens die Bekämpfung der Baulandhortung und fünftens die Vereinheitlichung der Baubegriffe. Zwar stellte Hauptmann Sepp Koch aus Gonten im Namen des Bauernverbandes einen Rückweisungsantrag, der aber abgelehnt wurde. Nach zwei weiteren Votanten schritt Landammann Carlo Schmid zur Abstimmung: Das revidierte Baugesetz wurde mit grossen Mehr gutgeheissen.

Die übrigen Sachgeschäfte wie das Gerichtsorganisationsgesetz, die Schaffung einer einheitlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, das Schulgesetz, das Steuergesetz, das Gesundheitsgesetz und das Gesetz über Familienzulagen passierten ohne Wortmeldungen und ohne Probleme. Auch der Kredit von CHF 1.7 Millionen zur Erstellung eines Kreisels auf der Kreuzung Rank wurde angenommen. Landammann Carlo Schmid konnte die Landsgemeinde 2012 um 15.00 Uhr als beendet erklären.

## **Grosser Rat**

Der Grosse Rat tagte an fünf Sessionen. An der Junisitzung wurde der Vertreter der bäuerlichen Fraktion im Büro des Grossen Rates, Josef Schmid, Weissbad zum Grossratspräsidenten gewählt. Die Mitglieder der bäuerlichen Fraktion konnten sich in allen Kommissionen des Grossen Rates einbringen und dank der Aufstockung der Sitze auch noch ein zusätzliches Mitglied stellen.

Aus landwirtschaftlicher Sicht war die Debatte zur Bauverordnung wichtig. In Art. 78 wird der Ausbau von nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Alpgebäuden geregelt. Trotz Gegenvoten kann ein solches Gebäude nicht grösser ausgebaut werden. Damit erhoffen wir uns, dass der Druck der Verpächter für eine bessere Vermietung, z.B. als Ferienwohnung, etwas abgeschwächt wird. Aus unserer Sicht kann es nicht sein, dass die Sennen gezwungen werden in der Melster ein Zimmer einzurichten. Nach Art. 79 können betriebsnahe, nichtlandwirtschaftliche Nebenbetriebe (z.B. Schlafen im Stroh) bis 100 m<sup>2</sup> Anbauten machen.

## Verbandstätigkeit

### Hauptversammlung

Präsident Sepp Neff konnte rund 120 Mitglieder und Gäste am 11. März 2012 in Haslen an der Hauptversammlung begrüßen. In seiner Eröffnungsansprache bemerkte Sepp Neff, dass es wichtig ist in einem Terminkalender, der immer übertoll scheint, auch Pausen einzuplanen. Damit gewinnt man auch Zeit, um das Geleistete zu analysieren und das Kommende zu planen.

Landammann Daniel Fässler bedankte sich für die Unterstützung der Landwirte im Wahlkampf für den Nationalrat. Er sieht die Abstimmung zur AP 14- 17 als wichtigste Aufgabe in diesem Jahr und erklärte die Abläufe im Nationalrat zu den persönlichen Voten.

Hauptmann Hans Brülisauer überbrachte die Grussbotschaft des Bezirkes Haslen und wünschte einen schönen Aufenthalt und eine gute Versammlung.

Das Tätigkeitsprogramm 2012 wurde zur Kenntnis genommen.

Die Rechnung präsentierte sich mit CHF 432'000 Einnahmen und CHF 129'000 Ausgaben mit einem Gewinn von CHF 47'800.

Der Vorstand wurde ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Für den zurücktretenden Thomas Manser, Appenzell wurde Walter Mock, Gontenbad gewählt.

16 Junglandwirte konnten geehrt werden für den Abschluss der Lehre und Walter Mock, Gontenbad, Albert Neff, Steinegg und Sepp Räss, Hirschberg für die Berufsprüfung. Markus Speck, Meistersrüte absolvierte die Meisterprüfung.

### ***Referat von Dr. Bernhard Lehmann - Zukunft der produzierenden Berglandwirtschaft***

Laut Aussagen von Herrn Lehmann muss die Landwirtschaft in Zukunft produktiver, effizienter, nachhaltiger und wettbewerbsfähiger werden. Nach Ansicht des Bundesrates ist AP 14-17 das optimale Instrument um diese Ziele zu erreichen. Um in Zukunft mehr Direktzahlungen zu erhalten, müssen etliche Anpassungen im ökologischen Bereich getätigt werden. Weil die Tierbeiträge wegfallen, und damit kein Anreiz mehr besteht für eine Mehrproduktion mit Mehrkosten, und diese an die Fläche verteilt werden, erhofft sich der Bundesrat einen Mehrwert für die Landwirtschaft.

Etliche Landwirte waren nicht der gleichen Meinung mit Herrn Lehmann, dass mit einer zusätzlichen Ökologisierung, die landwirtschaftliche Produktion gestärkt werden wird.

Nach einer lebhaften und interessanten Diskussion konnte der Präsident die Versammlung um 16.30 Uhr schliessen.

## Vorstandstätigkeit

Vielfältig gestaltete sich auch dieses Jahr wieder die Vorstandsarbeit. Die Anliegen der Landwirtschaft konnten in diversen Kommissionen eingebracht werden. Der Vorstand traf sich zu sechs Sitzungen, zur Vernehmlassung zur Bauverordnung, zu gemeinsamen Sitzungen mit den benachbarten Kantonen und entsandte Delegationen an diverse Veranstaltungen, Hauptversammlungen und informellen Treffen mit anderen landwirtschaftlichen Organisationen.

An der Landsgemeinde Versammlung des Bauernverbandes war die Mehrheit der Anwesenden der Meinung, dass die gemeinsame Baukommission an der Landsgemeinde verhindert werden sollte. In diesem Sinne wurde auch ein Antrag gestellt, der aber von den Stimmbürgern nicht angenommen wurde.

Zusammen mit dem Bauernverband AR und den Bäuerinnen trafen wir uns mit den National- und Ständeräten beider Appenzell um die landwirtschaftlichen Themen der Sessionen zu besprechen. Besonders bei den Verhandlungen zur AP 14-17 in Bern hat sich gezeigt, dass sich unsere Räte mit viel Lobby für die Landwirtschaft einsetzen. Man kann sagen, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn ein Rektor eines Gymnasiums als Landwirtschaftsvertreter in Bern wahrgenommen wird. Wir möchten uns an dieser Stelle für Ihren Einsatz bedanken, mit der Erkenntnis, dass immer noch einige Stimmen gefehlt haben, aber von der Appenzeller Lobby alles unternommen wurde. Eine Zweierdelegation brachte anschliessend bei der SAB in Bern noch die Anliegen der Bergkantone auf der Verordnungsstufe zu AP 14-17 ein.

An der Delegiertenversammlung des schweizerischen Bauernverbandes in Bern nahm eine Dreierdelegation teil. Mit Freude konnten wir Markus Ritter gratulieren zur Wahl als neuer Bauernverbandspräsident. Wir wünschen ihm viel Erfolg in diesem Amt und hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

An zwei Workshops in Lehmen wurde zusammen mit den Bäuerinnen, dem Gewerbe, dem Landwirtschaftsamt und der AGRIDEA Lindau eine Projektskizze für ein PRE-Projekt im Kanton Appenzell Innerrhoden erarbeitet. Ziel eines Projektes zur regionalen Entwicklung ist ein Mehrwert der landwirtschaftlichen Produkte in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe. In unserer Region als bekanntestes Projekt gilt Urnäsch mit der neuen Käserei. Wir haben beim Bundesamt mögliche Angebote eingereicht, es sind dies:

- Milchverarbeitung
- Fleischproduktion und Verarbeitung

- Nischenprodukte
- Tourismus
- Soziale Dienstleistungen
- Erneuerbare Energien

Diese Vorschläge wurden vom Bundesamt für Landwirtschaft geprüft und bewilligt zur Weiterentwicklung. Wir erwarten nun, dass sich interessierte Kreise an der Ausschaffung der Projekte beteiligen, damit sich diese zu einem Mehrwert für die Landwirtschaft entwickeln.

Mit dem Amt für Umweltschutz wurde die Thematik der Jaucheausbringung im Frühjahr besprochen. Dabei hat sich einmal mehr gezeigt, dass wir mit Fredy Mark einen Vorsteher im Amt haben, der unsere Anliegen versteht. Er ist von Amtes wegen aber auch gezwungen, bei einer Anzeige bei der Polizei zu handeln. Bei der Überprüfung der Dichtigkeit der Jauchegruben kann er sich vorstellen, dass diese eine ausgebildete Gruppe aus Landwirten machen wird.

Der Vorstand ist den involvierten Ämtern dankbar, dass die PRRS Infektion von Ende Jahr schnell eingedämmt werden konnte. Die Gefahr einer flächendeckenden Seuche beunruhigte viele Schweinehalter, nicht nur in unserem Gebiet. Es bleibt zu hoffen, dass die zuständigen Stellen die Lehren daraus ziehen, damit solches nicht wieder vorkommen kann.

Der Betrieb von Andreas Inauen-Tscharner, Ebnet konnte neu als Ausbildungsbetrieb bewilligt werden. Wir wünschen der Familie viel Freude bei der Ausbildung der Junglandwirte und möchten ihnen danken, dass sie diese Aufgabe wahrnehmen. Damit verfügt Innerrhoden über 8 Ausbildungsbetriebe.

**Dem Vorstand des Bauernverbandes ist es bewusst, dass wir jetzt in einer Zeit leben mit vielen Umbrüchen und Unsicherheiten. Genau deshalb ist es wichtig, dass wir einen starken Verband kantonale und national haben. Gemeinsam können wir in der Politik und in der Wirtschaft einiges in Gang setzen. Darum erhoffen wir die Unterstützung von allen aktiven Landwirten und es würde uns freuen, sie an der Versammlung vom 10. März in Brülisau und im Verband willkommen zu heissen.**



## **Berufsbildung**

Schüler aus Appenzell Innerrhoden, welche im Jahr 2012 die Lehre beziehungsweise die Zweitausbildung als Landwirt abgeschlossen oder einen eidgenössischen Fachausweis erlangt haben.

### **Berufs- und Weiterbildungszentrum bzb, Rheinhof, 9465 Salez**

Manuel Broger, Schletterstrasse 27, 9108 Gonten

Philipp Eisenhut, Eggen 729, 9413 Oberegg

Paul Geiger, Eschenmoos 550, 9413 Oberegg

Andreas Manser, Leimensteigstrasse 22, 9054 Haslen

Samuel Peterer, Unterschlatt 3, 9050 Appenzell Schlatt

### **Zweitausbildung**

Roman Inauen, Schwarzeneggstrasse 22, 9058 Brülisau

Sepp Knechtle, Höhestrasse 11, 9050 Appenzell Enggenhütten

Bernhard Signer, Dorfstrasse 66, 9108 Gonten

### **Eidgenössischer Fachausweis Landwirt (Berufsprüfung)**

Andreas Inauen, Gontenstrasse 24, 9050 Appenzell

Melchior Koster, Himmelbergstrasse 11, 9108 Gonten

Pirmin Neff, Dorfstrasse 17, 9108 Gonten

## Schlusswort

Bauernland macht froh. Je näher die offene Landschaft, desto entspannter fühlt sich die städtische Bevölkerung. Ruhe und Beschaulichkeit, frische Luft, Tiere und Natur. Die Nähe zur Agrarlandschaft hat einen positiven Einfluss auf das Gesundheitsempfinden. Mehr als ein Fünftel der Stadtbewohner fühlt sich während des Tages regelmässig müde oder ausgebrannt. Das sind deutlich mehr als bei den Landbewohnern, von denen sich nur rund jeder Zehnte oft müde fühlt. Die multifunktionale Landwirtschaft ist als Auftrag in der Verfassung verankert. Die Pflege der Kulturlandschaft ist neben der Lebensmittelproduktion eine der zentralen Leistungen der Landwirtschaft. Dass die Pflege der Landschaft nicht nur der Optik dient, sondern auch einen positiven Effekt auf die Gesundheit ausübt, ist nicht überraschend, aber erstmals wissenschaftlich belegt. Die im Vergleich mit den europäischen Nachbarn gute Wirtschaftslage der Schweiz führt zu zwei beschleunigten Entwicklungen: zum Bevölkerungswachstum und zum Kulturlandverlust. Ein Vergleich mit Italien, Deutschland, Belgien und den Niederlanden bestätigt dies. Die Schweiz weist den stärksten Rückgang bei den Landwirtschaftsbetrieben aus.

Appenzell, im Februar 2013

Emil Inauen-Dörig  
Sepp Koch-Signer



**BAUERNVERBAND**  
**APPENZELL**

# Jahresrechnung 2012

**I. Bilanz**

**II. Erfolgsrechnung**

## I. BILANZ PER 31. DEZEMBER 2012

<b>AKTIVEN</b>	<b>31.12.2012</b>	<b>31.12.2011</b>
	<b>CHF</b>	<b>CHF</b>
<b>Umlaufvermögen</b>		
Flüssige Mittel	21'700.65	18'754.65
Forderungen Debitoren, Vst, etc.	781.35	936.15
Aktive Rechnungsabgrenzungen	44'528.25	49'438.45
<b>TOTAL Umlaufvermögen</b>	<b>67'010.25</b>	<b>69'129.25</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Finanzanlagen	133'505.00	133'805.00
Mobile Sachlagen	2.00	2.00
Immobilien	1'587'001.00	1'752'001.00
<b>TOTAL Anlagevermögen</b>	<b>1'720'508.00</b>	<b>1'885'808.00</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>1'787'518.25</b>	<b>1'954'937.25</b>
<b>PASSIVEN</b>		
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	701.45	10'217.20
Passive Rechnungsabgrenzungen / Kreditoren	83'174.95	73'726.65
<b>TOTAL kurzfristige Verbindlichkeiten</b>	<b>83'876.40</b>	<b>83'943.85</b>
Langfristige Verbindlichkeiten	1'300'000.00	1'500'000.00
<b>TOTAL Fremdkapital</b>	<b>1'383'876.40</b>	<b>1'583'943.85</b>
<b>Eigenkapital</b>		
Eigenkapital	403'641.85	370'993.40
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>1'787'518.25</b>	<b>1'954'937.25</b>

## II. ERFOLGSRECHNUNG PER 31. DEZEMBER 2012

	<b>31.12.2012</b>	<b>31.12.2011</b>
	<b>CHF</b>	<b>CHF</b>
Dienstleistungsertrag	43'058.00	55'719.80
Immobilien-, Finanz- und diverser Ertrag	331'903.55	348'490.55
<b>TOTAL Betriebserträge</b>	<b>374'961.55</b>	<b>404'210.35</b>
Mitgliederbeiträge Aktive	16'400.00	16'800.00
Mitgliederbeiträge Passive	10'600.00	11'750.00
<b>TOTAL ausserordentliche Erträge (Verein)</b>	<b>27'000.00</b>	<b>28'550.00</b>
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>401'961.55</b>	<b>432'760.35</b>
Dienstleistungsaufwand	20'700.65	5'350.00
Personalaufwand	13'698.80	11'333.00
Betriebsunterhalt	8'638.85	9'795.70
Verwaltungsaufwand	4'131.20	3'830.30
Finanzaufwand	25'555.20	28'767.18
Liegenschaftsaufwand	60'312.15	65'926.80
Übriger Betriebsaufwand	5'339.40	4'273.40
<b>TOTAL Betriebsaufwand</b>	<b>138'376.25</b>	<b>129'276.38</b>
Vereinsaufwand	65'936.85	68'002.80
<b>TOTAL ausserordentlicher Aufwand (Verein)</b>	<b>65'936.85</b>	<b>68'002.80</b>
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>204'313.10</b>	<b>197'279.18</b>
<b>Ergebnis vor Abschreibungen</b>	<b>197'648.45</b>	<b>235'481.17</b>
Abschreibungen Finanzanlagen	0.00	27'596.00
Abschreibungen Immobilien	165'000.00	160'000.00
<b>TOTAL Abschreibungen / Wertberichtigungen</b>	<b>165'000.00</b>	<b>187'596.00</b>
<b>GEWINN</b>	<b>32'648.45</b>	<b>47'885.17</b>

## Jahresbericht der LANDI Appenzell AG

Die permanent zahlreich ins Haus flatternden Prospekte über sämtliche Konsumgüter von der Nahrungsmittel- bis hin zur Luxusartikelbranche zeigen Einiges auf. Der Konsumverbrauch ist nach wie vor gross und vielfältig, die Konkurrenz allgegenwärtig, was schlussendlich auf eine kauffreudige Kundschaft rückschliessen lässt. Aussteller an Fachmessen zeugen von einem ähnlichen Bild. Von einer Krisenstimmung, wie dies zum Teil in anderen Ländern Tatsache ist, spürt man hier nichts. Eine noch recht gut funktionierende Wirtschaft lässt ansprechende Verdienste der Angestellten zu. Und somit können wir auch auf eine freundliche Konsumentenstimmung zählen, die schliesslich gute Umsätze ermöglichen. Wir können noch so gut sein in Beratung und Verkauf – wenn das Geld bei den Kunden fehlt, werden auch die Umsätze einbrechen. Vergessen wir das nicht bei all unseren Bemühungen um eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit.

Auch die LANDI Appenzell hatte ihre Vorgaben für das vergangene Jahr wieder leicht höher angesetzt. Es bedeutet immer wieder eine Herausforderung, die erreichten Zahlen des Vorjahrs zu übertreffen. Das im 2012 erzielte Resultat darf sich sehen lassen, jammern doch viele Mitbewerber über stagnierende Umsätze. Das Ladenteam, angeführt von Wolfgang Rechsteiner, erreichte durch beständig gute Arbeit ein sehr gutes Jahresergebnis. Der neue Verkaufsraum, Ersatzbau für die Zelte, kann das ganze Jahr genutzt werden und ist nicht mehr wegzudenken. Die Rückmeldungen unserer Kunden sind durchwegs positiv. Mit dem sehr gut harmonisierenden Ladenteam und den ansprechenden Verkaufsräumlichkeiten kann das 2013 positiv angegangen werden.

Beim Projekt LANDI Neubau konnte leider kein Schritt nach vorne unternommen werden. Der Hauptgrund wird schon darin zu suchen sein, dass in Appenzell kaum mehr Bauland zu erschwinglichen Preisen erhältlich ist. Es scheinen alle Mitbetroffenen, Migros, Firma Wetter und die LANDI eine Entscheidung hinauszuzögern und auf eine doch noch unerwartete Wende zu hoffen. Die LANDI, Besitzerin einer Bauparzelle in Mettlen, wird im angebrochenen Jahr handfeste Überlegungen über das wie weiter anstellen. Eine Lösung für die LANDI kann selber angegangen werden. Man darf dies sicherlich als beruhigend bezeichnen.

*Anfang Januar 2013 wurde von den Verantwortlichen der LANDI Appenzell AG und des LV-St.Gallen entschieden, dass das Projekt neue LANDI auf der Parzelle in der Mettlen wieder aufgenommen wird.*

Gfell, im Januar 2012

Walter Wetter

## 45. Jahresbericht

**Bäuerinnenverband  
Appenzell**



### **Bäuerinnenverband Appenzell Innerrhoden**

Am 14. September 1967 wurde die Kantonalsektion von Appenzell Innerrhoden aus der Taufe gehoben. Die treibenden Kräfte in Innerrhoden waren zu dieser Zeit die Pfarrherren. Im ersten Jahresbericht von unserer ersten Präsidentin Agnes Suter ist zu lesen: "Schon in den ersten Tagen des Oktobers wurde uns vom Schweiz. Verband Kath. Bäuerinnen (dem wir bis zum 2. Mai 2006 angehörten), eine Einladung für die Arbeitstagung und Redeschulungskurs zugestellt, in der Annahme, dass sich dabei auch Appenzellerinnen stellen werden. Zwei Bäuerinnen aus der Sektion Appenzell konnten sich für diesen Kurs entschliessen und machten sich am 25. und 26. Oktober auf nach Luzern, wo sie in der bekannten Villa Buchmatt gut aufgehoben waren. Der Kurs bot allen Beteiligten Führung und Lenkung in den Sektionen nach gezielter Weiterbildung im Bäuerinnenberuf. Auch konnte man sich mit P. Bernhard über Zeitprobleme in der Bauernfamilie aussprechen. Diese Gelegenheit wurde auch reichlich benutzt und so hoffen wir, dass alle Teilnehmerinnen befriedigt nach Hause zurückkehren konnten." Im selben Jahresbericht wurde über einen überaus erfolgreichen Start der Bäuerinnen informiert. 645 Personen waren zu dieser Zeit eingeschrieben. Insgesamt 190 Frauen besuchten einen Fleischverwertungskurs, welcher vier Mal in Appenzell und je einmal in Brülisau, Gonten und Oberegg durchgeführt wurde. Weiter berichtet die Präsidentin vom Referat zum Thema: "Die Aufgabe der Bäuerin in der heutigen Zeit": „Der anhaltenden Hochkonjunktur mit dem Wohlstandsgedanken anderer Berufsschichten konnte die Landwirtschaft nicht mehr Schritt halten, und ist so in eine gespannte Situation geraten. Die Bäuerinnen sollten nun auch gut ausgebildet sein, um ihre Kenntnisse den Gegebenheiten anzupassen. Sie sollten also mit bescheidenen Geldmitteln die Familie gut und kräftig ernähren, gut kleiden und ein heimeliges Heim einrichten. Einfacher gesagt, sie sollten fast Wunder wirken können, dazu kommt noch die vermehrte Aufgabe in der Erziehung, zu möglichst früher Selbständigkeit der Kinder, in beruflicher, in weltanschaulicher und in religiöser Hinsicht.“ Dazu ist im gleichen Bericht zu lesen: „Wenn sich momentane Schwierigkeiten auf unserem Gebiet breit machen, wie Milchschwemme und Butterberg, so ist es nicht zuletzt auch Sache der Bäuerin mutig zu sein und mithelfen neue Wege zu suchen um dieser Lage bald Herr zu werden.“ Wie wenig sich doch in den letzten 45 Jahren verändert hat! Oder machen wir einfach immer die gleichen Fehler? Nach diesem Ausflug in die Vergangenheit unseres Verbandes zurück in die Zukunft.



Am 12. März haben sich in Haslen 120 Frauen und etliche Gäste zur Jahresversammlung getroffen. Charmant bedient von den Hasler Bauern mit einem feinen Z'nacht gesponsert vom BBV. Die Versammlung brachte neben den üblichen Traktanden keine grossen Aufgaben, so konnten auch wir Vorstandsfrauen den Abend in der frühlingshaft geschmückten Halle und mit dem Unterhaltungsteil der Line Dance Gruppe einfach geniessen.

Weiter ging es aber Schlag auf Schlag mit dem Jahresprogramm. Ende März konnten wir einen Abend anbieten zum 1x1 der Politik. Vreni Kölbener, Ingeborg Schmid, Beatrice Fässler und Vreni Inauen bestritten diesen Abend und konnten uns in einfachen Worten erklären wie der Ablauf auf Bezirks- und Kantonsebene so läuft. Leider waren wir eine recht kleine Gruppe. Manch eine Bäuerin wird sich gedacht haben, wenn ich da teilnehme, werde ich sicher nächstens für ein Amt angefragt.

Da hatte es der Zopf mal anders – Kurs doch viel einfacher. Obwohl auch das eine Herausforderung sein kann mit vier, fünf, sechs oder gar acht Strängen einen Zopf zu flechten. Am Schluss sind viele gluschtige Gebäckvarianten entstanden.

Am hohen Donnerstag war die Gebetsnacht, die auch jeweils von uns mit vorbereitet wird und die alte Form der Anbetung weiter führt.

Die Landsgemeindeversammlung in Gonten war dieses Jahr sehr gut besucht. Gut verteilt auf Bauern, Bäuerinnen und Landjugend. Ruth Corminboeuf und Martin Bürki stellten sich als Landesfährnich vor. Die Bauern nominierten Martin Bürki als Landesfährnich und Stefan Bürki ins Kantonsgericht. Das Baugesetz wurde zurückgewiesen. Zu diskutieren gab auch die Fusion der Bezirke.

Die Rhein-Bodenseetagung in Wasserburg (Deutschland) war wieder ein farbenfroher, geselliger aber auch bildender Anlass. Zum Thema „Die Zukunft auf dem Land liegt in Frauenhand“, referierte die deutsche Landfrauenpräsidentin Brigitte Scherb. Es wäre schön, wenn sich auch 2014 wieder einige Frauen und Männer Zeit nehmen könnten, um sich über die Landesgrenzen hinaus zu treffen. Ob EU oder Schweiz - wir sind alle im gleichen Boot. Die Aufgaben und Herausforderungen liegen vor allem in der Landwirtschaft in ähnlichen Bereichen.

Die zweitägige DV des SBLV war in Cham, organisiert von den Zuger Bäuerinnen. Im Anschluss an die Versammlung war noch die Buchvernissage des Landfrauenkochbuches, dass nebst

gluschtigen Rezepten auch viel Persönliches von Bäuerinnen aus verschiedenen Landesregionen der Schweiz enthält. Es ist weiterhin zu beziehen unter [www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch).

Unsere zuständige Frau im Vorstand des SBLV Elsbeth Enderlin, Bühler, hat ihre Aufgabe an der DV im Frühjahr zurückgegeben. An ihrer Stelle wurde Ursula Egli, Rossrüti, gewählt.

Der Pfingstmontagsbrunch führte uns ins „Bädli“. Mit einem reichhaltigen Z'morge wurden wir von Lydia Rechsteiner und Team verwöhnt. Gestärkt für die längere oder kürzere Wanderung über den Saul zurück zur Kirche in Schlatt. Bei der Andacht zum Thema Steine konnten wir uns auch geistig stärken für die nächsten anstrengenden Tage und Wochen auf unseren Betrieben. Als Abschluss gab es noch ein reichhaltiges Dessertbuffet in der Heutili.

Verschiedene Fähigkeiten waren bei den Kursen Blumen und Fotobuch gefragt. Bei beiden sind schöne und einmalige Produkte entstanden. Und es gibt keine unmöglichen Blumenvasen mehr und auch nicht ein Computer mit sieben Siegeln. Beidem können wir nun mit unserem Fachwissen begegnen.

Der Kinderausflug zum Minigolf in Altstätten war buchstäblich ins Wasser gefallen. Obwohl das Alternativprogramm im Hallenbad gewesen wäre, konnte sich niemand für eine Anmeldung entscheiden.

Frauensprache – Mönnersprache war das Thema am 20. Tag der Bäuerin an der Olma. Wie immer war der Besucheransturm riesig. Klare Ich – Botschaften und eine Prise Humor löst auch da manches Problem. Dazu gab es dieses Jahr die Sonderschau „Fensterblicke - Bäuerinnen machen Kunst“. 21 Frauen, ausgewählt von einer Jury, durften ihre Werke ausstellen. Daneben wurde das Leben der Bäuerinnen in Kurzfilmen gezeigt.

Ganz viele Innerrhoder Kinder profitieren schon vom Pausenmilchtag. Und das dank unseren Bäuerinnen.

Der erste Anlass im neuen Jahr ist jeweils sehr gut besucht. 46 Frauen trafen sich zum Jassen im Café Alpstein.

Drei Tage Wellness hiess es im Januar. Nicht allzu weit fahren, Wasser, Entspannung, gutes Essen und ein Spaziergang in der frischen Vorarlberger Luft. Für das ist Bad Reuthe genau der richtige Ort.

Die Beratungsabende bringen neben den Informationen, die auch die Bauern erhalten, zusätzlich etwas für uns Frauen. Sich Sorge tragen, Oasen finden im Alltag war dieses Jahr das Thema.

Das war das Jahresprogramm 2012, mit dem wir immer versuchen, möglichst viele von euch zu erreichen. Anregungen und neue Idee nehmen wir sehr gerne entgegen.

Für den Vorstand standen aber noch viele andere Aufgaben während dem Jahr im Vordergrund. In kleinen Schritten probieren wir uns dem Ideal „der Verband ein Stück von mir“ zu nähern. Aufgeteilt in kleinere Gruppen arbeiteten wir am Logo und verschiedenen Formularen, um den geschäftlichen Teil schneller und einheitlicher zu gestalten. Aber auch am Jahresprogramm oder im Menüplan, der im Frühjahr 2013 aufgeschaltet wird, arbeitete es sich effizienter in kleinen Gruppen. Die Vernehmlassungen schreiben wir jeweils zusammen mit dem Bauernverband. Auch zum Kurs Ehe – und Erbrecht mit Walter Appert und Silvia Hohl durften wir gemeinsam einladen. Einen gemeinsamen Abend gab es auch zur AP 2014-17 zusammen mit den Bundespolitikern, Bauern und Bäuerinnen beider Appenzell.

Eingeladen sind wir jeweils auch an die Tagungen des BBV, Regionalseminar des Bauernverbandes und das Seminar des Bauernverbandes SG.

Mit unserem Dachverband SBLV sind wir vernetzt über die vier Präsidentinnen-Konferenzen im Jahr. Und natürlich hat es auch immer jede Menge Infos auf dem Mail.

PRE, drei Buchstaben, die uns in nächster Zeit sicher noch mehr beschäftigen. An zwei Treffen, das erste Mal nur die bäuerlichen Vertreter und zum zweiten Mal zusammen mit Tourismus und Gewerbe, überlegten wir uns welche Ideen den Flecken Appenzell noch besser in die Welt hinaustragen könnten und welche Produkte von uns Bauern brauchen unbedingt mehr „Kick“ um eine bessere Wertschöpfung zu generieren. Daraus sollte nun in Kürze das Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) gestartet werden.

Jeanette Stadelmann heisst die neue bäuerlich hauswirtschaftliche Beraterin. Sie ist unter [jeanette.stadelmann@ar.ch](mailto:jeanette.stadelmann@ar.ch) zu erreichen und auch für uns in zuständig. Das seit 12 Jahren in dieser Form bestehende Hauswirtschaftsjahr gibt es leider nicht mehr. Es wurde in die Brücke AR überführt. Neu gibt es keine Abschlussprüfung mehr, der hauswirtschaftliche Unterricht wird minim reduziert, dafür gibt es zusätzliche Unterrichtsfächer, die auf die Berufswahl vorbereiten. Praktikumsplätze sind weiterhin gesucht. Der Verband Hauswirtschaft beider Appenzell, bei dem wir noch Mitglied sind, hat ab dem neuen Schuljahr keine Funktion mehr.

Ebenfalls Mitglied sind wir beim Sorgenchratte. Hilfsangebote oder Gesuche können an unsere ehemalige Präsidentin Lydia Fässler gestellt werden.

Zu einem reduzierten Tarif dürfen wir auch die Dienste des Haushaltsservices AR nutzen. Geschäftsführerin ist dort Vreni Schär in Stein AR oder zu finden auch unter [www.haushaltsservice-ar.ch](http://www.haushaltsservice-ar.ch).

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bedanken für 13 Jahre Vorstand Bäuerinnen AI. Für die überaus interessante Zusammenarbeit mit allen aktuellen und ehemaligen Kolleginnen. Bedanken möchte ich mich auch für die Zusammenarbeit mit dem Bauernverband. Ein sehr kollegiales Miteinander, das in Zukunft noch an Wichtigkeit gewinnen wird. Bedanken möchte ich mich zudem bei den landwirtschaftlichen Beratern und bäuerlich hauswirtschaftlichen Beraterinnen, die unsere Anliegen immer sehr ernst nehmen. Weiter möchte ich mich bei der Landjugend, allen Organisationen und Gruppierungen mit denen wir sporadisch zusammen arbeiten, bedanken. Ein Dank geht auch an alle Frauengemeinschaftspräsidentinnen und an unsere Vertreterinnen im Schweizerischen Bäuerinnen und Landfrauenverband. Zuletzt möchte ich mich aber bei euch allen bedanken für die wunderbaren Kontakte und Begegnungen. Für die Offenheit in vielen Gesprächen, die mir das Leben und Denken der Innerrhoder Bauernfamilien näher gebracht haben. Auf den Weg in das nächste Frühjahr möchte ich euch folgendes Gedicht, verfasst von unserer Beauftragten für kirchliche und religiöse Belange, Theres Manser weiter geben:

Isch de Früehlig nüd jedesmol uf s`neu e Pracht? Wenn Natur vom Weenteschlof erwacht.

Die erschte Blüemli gnüsse, wens usem Bode tüend schüsse.

S`Gräs ond als chont wiede langsam, ii frischem Saft, da get doch allne söviel Kraft.

Aebed rüeft, Brögel lese, hölfe Haage, Bschoötte, Meschte, Holz kalte oder schitte, als tuet mee wieder richte.

Tier wend gresse ha i jedem Fall, also hölft mee au im Stall.

S`Bewältige ischt Aebed gad Hand i Hand, da ischt aber schönscht, wenn mees cha mitenand.

Trotz de viele Aebed isch es Lebesqualität pur. Mit de Familie zeme ond im Iklang mit ösere wunderschöne Natur.

Die Schlüsselbüemli ha i gholt do is Huus. Da ischt fö eu – min herzliche Frühligs Wöllkommensstruss.

Oberegg, im Januar 2012

Theres Durrer

## Jahresbericht der Landjugend Appenzell



Mein zweites Amtsjahr ist schnell vergangen und ich möchte den Moment nutzen, um das Jahr Revue passieren zu lassen. An verschiedenen Anlässen haben wir uns getroffen, es waren ca. 30. Das fröhliche Beisammensein lag wie immer an oberster Stelle. Die wichtigsten Zusammenkünfte möchte ich nun näher erwähnen:

### Verschiedenes

An der letzten Hauptversammlung im Restaurant Traube traten Reto Fässler, Ramona Inauen und Ramona Rechsteiner aus der Kommission zurück. Ich möchte allen nochmals ganz herzlich für die geleistete Arbeit danken. Neu in die Kommission gewählt wurden: Erika Fuchs, Tobias Inauen und Katharina Signer.

In diesem Jahr haben die Hochzeitsglocken für Eveline Rechsteiner und Reto Fuchs geläutet und wir durften Spalier stehen und den anschliessenden Apéro im Bädli geniessen. Wir möchten uns nochmals herzlich bedanken und Ihnen für die gemeinsame Zukunft alles Gute wünschen.

Am 23. September besammelten wir uns morgens um 7 Uhr auf dem Brauereiparkplatz für den Herbstausflug. Nun ging's mit Büsli und eigenem Chauffeur Richtung Zentralschweiz. In Brunnen tauschten wir den Bus gegen Kanus. Nach kurzer Einführung stachen wir dann ungeduldig in See. Um die Mittagszeit war unser zweistündiger Seegang auch schon zu Ende. Gegessen wurde auf einer Range oberhalb des Vierwaldstättersees. Das Nachmittagsprogramm war eigentlich eine Trottibiketour. Doch das Wetter spielte nicht recht mit und so verbrachten wir den Nachmittag auf der Range.

Auch dieses Jahr war die Viehschau ein voller Erfolg. Der Streichelzoo und der Milchshakeverkauf waren gut besucht, was man auch am Milchverbrauch von ca. 40 Litern erkennt. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der ganzen Landjugend herzlich beim Bauernverband und dem Landwirtschaftsdepartement für den grosszügigen Zustupf bedanken. Ein grosses Dankeschön richten wir auch an die Firma Appenzeller Milch für die ersten 20 Liter Milch.

Am 9. September veranstalteten wir zusammen mit der Landjugend Säntis ein Spanferkelessen. Die 30 Teilnehmer besammelten sich am späteren Sonntagnachmittag bei mir Zuhause zum grossen Essen. Das Salatbuffet war reichlich gefüllt und die Ferkel zart grilliert.

### **Sport**

Auf dem Pizol verbrachten wir am 26. Februar unser diesjähriges Skiwochenende. Am ersten Tag hatten wir durchzogene Wetterverhältnisse. Unsere Unterkunft war eine Hütte mitten auf der Piste, wo wir assen, tranken und schliefen. Unser besonderes Augenmerk war auf die Bar im Freien gerichtet. Obwohl das Essen sehr gut schmeckte, vertrugen es nicht alle gleich gut und somit war die Toilette gut besucht. Am zweiten Tag war der Nebel so dicht, dass wir auf einen weiteren Tag auf der Piste verzichten mussten. Wahrscheinlich ganz zur Freude des Gipfelrestaurants, die wir mit unserer Anwesenheit beglückten.

Leider sind die sportlichen Anlässe nicht immer gut besucht. Wie zum Beispiel das Pedalofahren auf dem Bodensee und das Cartfahren in Montlingen.

Auf die Olma bereiteten sich 18 Mitglieder für das „Wetten, dass ...“ vor. Die Wette war in drei Minuten ein stabiles Spinnennetz zu knüpfen aus Heuballen-Schnüren. Danach setzte sich eine Person für 30 Sekunden ins Netz und die andern zogen ihn an den Schnüren in die Luft. In der Moststube stiessen wir auf den zweiten Platz an.

### **Unterhaltung**

Am 7. Januar fand unsere Unterhaltung in der frisch umgebauten Aula statt. Unser Theaterstück „d'Wondesau“ lockte wiederum junges und altes Publikum aus Nah und Fern an. Für den tollen Einsatz aller Helfer, Theaterspieler und dem Wirtepaar möchte ich mich nochmals herzlich bedanken. Das diesjährige Theater heisst „ke Regle ohne Usnahm“, Regie führt dieses Jahr neu Urs Fässler. Zwei Wochen später fand im Restaurant Lehmen das Helferessen statt. Nebst musikalischer Unterhaltung wurde noch ein spielerischer Wettkampf durchgeführt.

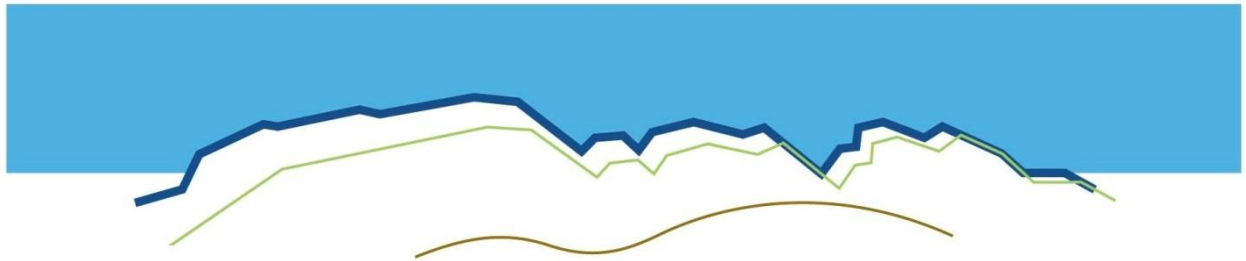
### **Religion**

Am 16. September pilgerten wir wie Viele nach dem Mittagessen zum Ahorn. Der Betttag zeigte sich von der schönsten Seite mit warmem, sonnigem Wetter. Natürlich durfte der anschliessende Coûpe nicht fehlen.

Zum Abschluss möchte ich sagen, das vergangene Jahr war abwechslungsreich und interessant. Ich möchte es auch nicht unterlassen allen Vorstandsmitgliedern und all denen, die auf irgendeine Art die Landjugend unterstützt haben zu danken. Ich freue mich auf mein drittes Jahr als Präsident und hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit und zahlreiche Teilnahme an unseren tollen Anlässen.

Gonten, im November 2012

Valentin Schnider



Alpstein-Futter UFA AG  
Hoferbad 2, 9050 Appenzell  
Tel. 071 780 17 20  
Fax 071 780 17 30  
info.alpstein-futter@ufa.ch  
www.ufa.ch

**alpstein**  
Qualitäts-Mischfutter  
wirtschaftlich und ökologisch

  
**Landi**  
APPENZELL AG  
H o f e r b a d 2  
9 0 5 0 A p p e n z e l l  
www.landiappenzell.ch